

Maria Kaliambou, München

Hans Christian Andersens ‚Reise‘ in Griechenland

Zur Rezeption seiner Märchen seit Ende des 19. Jahrhunderts

Hans Christian Andersen genießt in Griechenland eine Beliebtheit und Anerkennung, die größer ist als die anderer weltberühmter Märchenautoren, wie zum Beispiel der Brüder Grimm. Die Begegnung Griechenlands mit dem dänischen Märchendichter hat verschiedene Seiten: Zunächst ist die Reise Andersens in den neuen griechischen Staat im Jahre 1841 bekannt, von der er eine wertvolle Reisebeschreibung hinterließ. Während jener Reise stellte Andersen enttäuscht fest, daß er in Griechenland als Autor völlig unbekannt war. Dies änderte sich einige Jahre später, als Andersen in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts seine ‚Reise‘ in die griechische Märchenszene begann und zu einem der am meisten verehrten Märchenautoren wurde. Trotz der unumstritten breiten Resonanz Andersens in Griechenland wurde die Rezeption seiner Märchen in der griechischen Märchenforschung bis jetzt nicht wissenschaftlich untersucht¹. Dieser Aufsatz will nur einen kleinen Teil der vielschichtigen Problematik der Rezeption Andersens abdecken.

Die Reise Andersens nach Griechenland: ambivalente Erfahrungen

Andersen war ein überzeugter Reisender: „Reisen heißt Leben! Das Reiseleben ist mir die beste Schule der Bildung geworden“², bekannte er. Seine mit neun Monaten längste, nicht ungefährliche von insgesamt dreißig Reisen unternahm er

¹ Es gibt in der griechischen Sekundärliteratur wenig Literaturbelege zu Andersen: eine Monographie über die Märchen (Georgiou-Nilsen, Mirto: *Mia fora ki enan kairo itan enas Andersen* [Es war einmal ein Andersen]. Athen 1994) sowie einen Aufsatz derselben Autorin (Georgiou-Nilsen, Mirto: *Ta paramythia tou Andersen: kathreftis tis zois kai tis psychis tou* [Die Märchen Andersens: Spiegel seines Lebens und seiner Seele. In: *Apo to paramythi sta comics. Paradosi kai neoterikotita*. Hg. Euaggelos Audikos]. Athen 1996, 447–456), beide mit psychoanalytischem Ansatz, sowie eine kurze Abhandlung über die Präsenz von Andersens Märchen in griechischen Kinderzeitschriften vom Ende des 19. Jahrhunderts (Kaplanoglou, Marianthi: *Elliniki laiki paradosi. Ta paramythia sta periodika gia paidia kai neous (1836–1922)* (Griechische Volkstradition. Die Märchen in Kinderzeitschriften [1836–1922]. Athen 1998, 177–211). Zuletzt veröffentlichte die Zeitschrift *Diavazo* (108 [1984]) ein Sonderheft mit dem Thema ‚Märchenerzähler‘, das drei kurze Artikel über Andersen enthält.

² Nielsen, Erling: *Hans Christian Andersen in Selbstzeugnissen und Dokumenten*. Hamburg 1958, hier 66.

in den Jahren 1840–41: Deutschland, Italien, Griechenland, Türkei, mit dem Schiff auf der Donau nach Wien, von wo aus er die Heimreise antrat. Auf dieser Reise blieb er etwas länger als einen Monat in dem damals neu gegründeten kleinen griechischen Staat³.

Andersen gab die Erlebnisse dieser langen Reise ein Jahr später (1842) unter dem Titel *Eines Dichters Bazar* heraus. Das Buch gilt als „das gelungenste von Andersens Reisetagebüchern. Es ist voller Esprit und poetisch zugleich, enthält eine Fülle präziser Beobachtungen und zeigt wieder einmal sein Vermögen, jedes Detail in all seiner Einzigartigkeit und pittoresken Qualität zu schildern.“⁴ Der Teil dieser Reiseeindrücke, der Griechenland betrifft, ist ins Griechische übersetzt worden⁵ und stellt nicht nur wegen der genußvollen literarischen Beschreibungen eine sehr interessante Quelle dar, sondern vor allem wegen seiner wertvollen Informationen über die damalige kulturelle und politische Lage Griechenlands, so wie sie ein Reisender aus Westeuropa empfand.

Andersens Wahrnehmung Griechenlands war keineswegs einseitig. Aus seinen Reiseeindrücken lassen sich teilweise ambivalente Gefühle ablesen. Griechenland stellte für ihn nicht nur ein touristisches, sondern auch ein klassisches Land dar. Er besuchte Griechenland mit den Augen eines Liebhabers der Antike; viele Stellen seines Buches belegen diese romantische Prädisposition: „Griechenland! Schon erblickten meine Augen die große Heimat des Geistes“⁶, oder „hier erzählt jedes Stückchen Erde von etwas und du läufst auf von vielen Erinnerungen heiliger Erde“⁷. Besonders die sentimental beschriebenen seiner Erfahrungen bei den täglichen Spaziergängen auf der Akropolis, wo er auch den Vormittag seines 36. Geburtstags (am 2. April 1841) verbrachte, und zahllose weitere Passagen in seinem Buch, in denen Andersen mit rührenden Worten über die überwältigende Schönheit des Landes spricht, rechtfertigen eine Zuordnung zu den westeuropäischen Gelehrten, die Griechenland mit einem romantischen Blick betrachteten⁸.

„Mein Gott, hier konnte jeder Mensch so viel Schönheit erblicken, solche Herrlichkeit! Das Denken wird weiter, so wie sich der Raum neben uns erweitert! In meiner Brust war noch das kleinste gestorben; ich kniete in der Einsamkeit voll von

³ Seinem Tagebuch zufolge kam sein Schiff am 19. März 1841 im Ägäischen Meer an und verließ am 21. April desselben Jahres Piräus, vgl. Barüske, Heinz (Hg.): Aus Andersens Tagebüchern I. Frankfurt am Main 1980, 275 und 288.

⁴ Rossel, Sven Hakon: Hans Christian Andersen und seine Märchen heute. Wien 1995, 59.

⁵ Andersen, Hans Christian: *Odoiporiko stin Ellada* (Reise nach Griechenland). Übers. Allan Lund. Athen (1974) ²1999. Die folgenden Übersetzungen vom Griechischen ins Deutsche stammen von der Verfasserin.

⁶ Ebd., 22.

⁷ Ebd., 45.

⁸ Man kann Andersen dem Philhellenismus zuordnen, der seit Ende des 18. und besonders in den Anfängen des 19. Jahrhunderts große Resonanz bei westeuropäischen Gelehrten fand. Charakteristisch für alle nach Griechenland Reisenden war die Diskrepanz zwischen der ursprünglichen romantischen Sehnsucht nach dem klassischen Altertum und der enttäuschenden Wirklichkeit des seit 1830 befreiten und noch in Trümmern liegenden griechischen Staates.

Freude, Frieden und Glück. Ein paar Schritte vor mir, zwischen Marmortrümmern und Disteln, lagen menschliche Knochen. Auf einen weißen Marmor hatten sie einen Totenkopf geworfen. Das hat auf mich einen seltsamen Eindruck gemacht. Er hat mich beunruhigt. Die Tränen begannen aus meinen Augen zu rinnen.“⁹

Trotz dieser sehr persönlichen gefühlvollen Berichte sind auch negative Eindrücke von dem ärmlichen Griechenland in seinem Reisebuch erhalten, da Andersen oft die griechische Realität mit der ihm bekannten westeuropäischen Umgebung verglich. Seine Kommentare konnten sehr bissig sein:

„[diese Straße] ist sogar für Griechenland sehr schrecklich, und nur diejenigen, die entschieden sind, ihre Rippen zu brechen, können sie durchfahren. Im ganzen restlichen Europa kann sich niemand eine solche Straße vorstellen. Sogar die schlechteste aller europäischen kann, wenn sie mit ihr verglichen wird, so bezeichnet werden: der breite Weg der Sünde, der leicht zur Hölle führt.“¹⁰

Trotzdem bekannte er, daß „sich Griechenland in einer größeren Wachstumsperiode als jedes anderes europäisches Land befindet“¹¹, und er kritisierte, daß Griechenland die westeuropäischen Gewohnheiten imitiere, anstatt die eigene griechische Tradition stärker zu bewahren¹². Diese Ambivalenz seiner Wahrnehmungen zeigte sich auch in seiner Einstellung den Griechen gegenüber. Einerseits bewertete er sie als „kluges Volk“¹³, andererseits aber schrieb er über sie, daß sie „ein Volk [sind], das ich noch nicht so gut kenne, als daß ich es beurteilen könnte, aber das ich insgesamt nicht liebe. Die Türken hatten mir besser gefallen. Sie sind ehrlich und gutmütig.“¹⁴ Man kann vermuten, daß Andersens Meinung über Griechenland und die Griechen von den im Land lebenden ausländischen Gelehrten, mit denen er seine Zeit verbrachte, wesentlich beeinflusst wurde. Eine Ambivalenz ist auch hinsichtlich der Rezeption Andersens aus Sicht der Griechen zu beobachten. Andersen bewegte sich ausschließlich in den Kreisen griechischer und ausländischer Gelehrter, zu denen Diplomaten, Gesandte, Architekten, Archäologen oder Lehrer aus westeuropäischen Staaten gehörten. Er hatte keine Beziehungen zum ‚einfachen‘ griechischen Volk. Sehr spannend sind die Belege in seinem Reisebuch über die Begegnungen mit Griechen, in deren Vorstellungen Dänemark als ein ebenso fernes Land wie Amerika war. Folglich wurde Andersen als Amerikaner wahrgenommen:

„Der Barbier fragte mich, ob ich Engländer sei. Und als ich ihm sagte, daß ich Däne bin, umarmte er mich fest und schrie: ‚Bravi Americani!‘ Ich erklärte ihm noch einmal, daß ich kein Amerikaner, sondern Däne sei. Er schüttelte zufrieden seinen

⁹ Andersen (wie Anm. 5) 49.

¹⁰ Ebd., 71f.

¹¹ Ebd., 38.

¹² Diese Meinung ist im Reisebuch Andersens immer wieder zu finden, vgl. Andersen (wie Anm. 5) 37, 60, 69.

¹³ Ebd., 39.

¹⁴ Ebd., 85.

Kopf, legte seine Hand auf sein Herz und sagte, daß alle Griechen seit ihrer Befreiung die Amerikaner liebten, als ihre Schiffe ihnen Versorgungsgüter brachten.“¹⁵

Andersen war in Griechenland bis zu seiner Reise weitgehend unbekannt. Er war überrascht, als er erfuhr, daß der aus Bayern stammende König Otto und seine Gemahlin Amalie ihn und seine Werke nicht kannten¹⁶. Seine Erzählungen wurden erst allmählich in den sogenannten höheren Kreisen vorgelesen und verbreitet. Abgesehen von diesen spärlichen Berührungen vor allem ausländischer Gelehrter mit der Persönlichkeit und dem Werk Andersens blieb er bei der breiten griechischen Bevölkerung unbekannt.

Griechenland diente Andersen als Inspirationsquelle. Die griechischen Lebensverhältnisse und vor allem die fremden Bräuche, denen er begegnete, boten ihm eine reiche Quelle für seine Erzählungen. Das Märchen *Der Freundschaftsbund*¹⁷ lehnt sich an den griechischen Brauch der Wahlverbrüderung an, der in ihm große Bewunderung weckte¹⁸. Andersen veröffentlichte in seinem Reisebuch auch griechische Volkslieder, die er ins Dänische übersetzt hatte¹⁹.

Erste ‚Buchreise‘ Andersens: ein Appell an die gutbürgerlichen Kinder

Andersen machte sich erst seit den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und auch nur langsam in der griechischen Märchenpublizistik einen Namen. Die erste griechische Buchausgabe, die die Begegnung des griechischen Publikums mit dem Schriftsteller Andersen markierte, kam im Jahr 1873 in Leipzig beim Verlag Drugulin heraus²⁰. Es handelte sich um ein sehr hübsches kleines Buch mit vielen sorgfältigen Lithographien, das neun Märchen von Andersen in einem leicht archaisierenden Griechisch enthielt. Der Übersetzer der Märchen, Dimitrios Vikelas (1835–1908), ein bekannter Literat, übernahm sie höchstwahrscheinlich aus einer englischen oder französischen Ausgabe, da er seiner Biographie zufolge

¹⁵ Ebd., 29.

¹⁶ Andersen schrieb selbst nichts über die enttäuschende Erfahrung mit dem Königspaar. Die Information stammt aus dem Tagebuch der damals in Athen lebenden Dänin Christiana Lüth, mit deren Familie Andersen viel Zeit verbrachte. (Vgl. Lüth, Christiana: *Mia Daneza stin Auli tou Othona* [Eine Dänin am Hof Ottos]. Athen 21988, 54). Eine ähnliche Reaktion, die auch die vielbesprochene Eitelkeit Andersens zeigt, legte er an den Tag, als er feststellte, daß auch die Brüder Grimm ihn nicht kannten, vgl. Andersen, Hans Christian: *Das Märchen meines Lebens. Briefe, Tagebücher*. Hg. Erling Nielsen. München (1855) 1961, 350.

¹⁷ Märchen und Historien von Hans Christian Andersen 1–4. München 1965, hier Bd. 2, 19–27.

¹⁸ Mit diesem in den südosteuropäischen Ländern verbreiteten Brauch verbinden sich zwei nicht verwandte Personen durch einen rituellen Schwur zu ewiger Bruderschaft.

¹⁹ Wahrscheinlich übernahm Andersen die Lieder von dem deutschen Philhellenen H.N. Ulrichs, der zur gleichen Zeit wie er in Griechenland war, vgl. Andersen (wie Anm. 5) 122, 124.

²⁰ Dieser Ausgabe folgte 1884 eine zweite Auflage eines griechischen Verlags mit vier zusätzlichen Märchen, vgl. Ntelopoulos, Kiriakos: *Paidika kai neanika vivlia tou 19ou aiona* (Kinder- und Jugendbücher des 19. Jahrhunderts). Athen 1995, 287f., 376.

kaum Dänisch konnte. Das von ihm verfaßte Vorwort ist eine gute Informationsquelle in bezug auf die Rezeption Andersens sowie hinsichtlich der Märchenvorstellungen der damaligen Zeit. Andersen war laut Vikelas bis dahin nur im Westen bekannt und beliebt, was der griechische Gelehrte als einen guten Grund für die Verbreitung dieser Märchen auch im damaligen Griechenland ansah:

„In bezug auf diese Märchen hoffe ich, daß sie bei uns die gleiche Anerkennung erlangen werden, die sie im ganzen Rest Europas und in Amerika bekamen. Überall wurden sie die beliebteste Lektüre von Kindern und manchmal auch von Erwachsenen. Königskinder und Bauernkinder lesen sie mit dem gleichen Vergnügen. Der Autor erzählt sogar in seiner Biographie, wie diese Märchen auch unserem König gefallen haben, als er ein Kind war.“²¹

Die Zielgruppe dieser ersten Ausgabe waren für den Übersetzer explizit Kinder, was zum späteren Verständnis Andersens als Kinderbuchautor wesentlich beitrug. Ende des 19. Jahrhunderts war das Buch ein wesentlicher Bestandteil der bürgerlichen pädagogischen Literatur und sollte Kinder Tugenden wie Fleiß, Disziplin, Geduld und Beharrlichkeit lehren. Für die Vermittlung solcher Werte wurde die Biographie Andersens gerne als vorbildlich dargestellt:

„Ich wollte euch etwas über das Leben des Autors erzählen: daß er es vom armen und ungebildeten Kind durch Mühe, Entbehrungen, Beharrlichkeit und mit der Hilfe Gottes schaffte, einer der berühmtesten Autoren Dänemarks zu werden. Das wäre ein gutes Vorbild für euch, seht, was Beharrlichkeit und Fleiß schaffen, und was für eine Schande es ist, wenn jemand, dem es an Mitteln nicht mangelt, keinen Nutzen daraus zieht und keine Fortschritte macht.“²²

Gerade das Vorbildhafte an der Persönlichkeit Andersens wurde auch in anderen Biographien über ihn, die parallel in Kinderzeitschriften veröffentlicht wurden, besonders betont. Bis jetzt sind vier solcher Andersen-Biographien (von 1876, 1879, 1882 und 1905) in Zeitschriften bekannt²³, die aus unbekanntem Vorlagen ins Griechische übersetzt wurden und selbstverständlich zur weiteren Bekanntheit des Märchenschiftstellers in Griechenland beitrugen. Alle betonten die Überwindung persönlicher Hindernisse und das Erreichen der Ziele, die Andersen sich gesetzt hatte. Durch diese ideologische Verwendung wurde Andersen in der Märchenpublizistik und Pädagogik der damaligen Zeit idealisiert und mythisiert. Dieser außerordentliche Rang ist auch darauf zurückzuführen, daß er in der letzten Biographie des Jahres 1905 mit anderen bekannten Märchenautoren wie den Brüdern Grimm oder dem Fabelautor La Fontaine verglichen und sogar höher

²¹ Paramythia danika ek ton tou Andersen. Metafrasthenta ipo D. Vikela charin ton anepsion tou. (Dänische Märchen von Andersen. Übersetzt von D. Vikela für seine Neffen). Leipzig 1873, vi (deutsche Übers. hier und im folgenden von der Verfasserin).

²² Ebd., vi f.

²³ Kaplanoglou (wie Anm. 1) 189–198.

bewertet wurde, da Andersen unter anderem „der erste [war], der die Kinderseele völlig verstand und mit ihr fühlte“²⁴.

*Weitere Übersetzungen zu Ende des 19. Jahrhunderts: eine elitäre
Angelegenheit*

Aus dem 19. Jahrhundert sind noch zwei Buchausgaben von Andersens Märchen bekannt: eine erste von 1880 mit sechs neuen Märchen und eine zweite von 1883, die als Sonderheft einer Kinder- und Jugendzeitschrift publiziert wurde²⁵. Die wichtigste Rolle jedoch im Hinblick auf das Vertrautwerden des griechischen Publikums mit den Märchen Andersens spielten im 19. Jahrhundert Zeitschriften. Eine Reihe von Kinder- sowie Erwachsenenzeitschriften publizierten Märchen, Erzählungen und Gedichte Andersens in ihren Heften. Die erste bekannte Veröffentlichung kam von der politischen und philologischen Wochenzeitschrift *Eunomia*, die 1865 (acht Jahre früher als die erste Buchausgabe in Leipzig) drei Märchen Andersens in der Volkssprache veröffentlichte²⁶. Seit den 1870er Jahren wurden immer mehr Märchen Andersens in verschiedenen Zeitschriften sowohl in der gesprochenen Volkssprache als auch in der archaisierenden griechischen Amtssprache publiziert²⁷.

Bei den Übersetzungen im 19. Jahrhundert läßt sich eine breite Vielfalt in der Auswahl der Texte beobachten; es scheint, daß die Märchen zunächst ohne ein spezielles Auswahlkriterium übersetzt wurden. Die Herausgeber erzielten mit dieser Vielfalt Originalität. Aus Gründen des Marketings warben sie damit, daß Andersens Märchen bis dato nicht ins Griechische übersetzt und auch noch nicht publiziert worden waren und gerade aus diesem Grund von den Mitarbeitern der Zeitschrift ausgewählt wurden. So bildete sich allmählich ein Korpus mit den sogenannten bekannten Standardmärchen Andersens²⁸.

Als weiterer Grund für diese breite Märchenauswahl kann das verschiedenartige Publikum dieser Zeitschriften betrachtet werden. Es handelte sich nicht nur

²⁴ Ebd., 197.

²⁵ Ntelopoulos (wie Anm. 20) 339, 368.

²⁶ Giakos, Dimitris: *Istoria tis ellinikis paidikis logotechnias* (Geschichte der griechischen Kinderliteratur). Athen 1991, 60. Höchstwahrscheinlich wurden diese Märchen von dem dänischen Neogräzisten Jean Piø ins Griechische übersetzt, vgl. Kaplanoglou (wie Anm. 1) 187. Jean Piø war einer der bedeutendsten Sammler griechischer Märchen im 19. Jahrhundert.

²⁷ Das Sprachproblem in Griechenland (nämlich die Koexistenz zweier Sprachvarianten: einer gesprochenen Volkssprache und einer Hochsprache), das seit der Spätantike ausgeprägt war, nahm im 19. und im größten Teil des 20. Jahrhunderts soziopolitische Dimensionen an. Die Verwendung der einen oder der anderen Sprachvariante konnte als Indiz für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht genommen werden. Die in die Hochsprache übersetzten Märchen wandten sich an ein (hoch)bürgerliches Kinder- und Erwachsenenpublikum, das mit den Schwierigkeiten dieser Sprache vertraut war, die in der einfacheren mündlichen Sprache verfaßten Märchen waren für alle Lesefähigen zugänglich.

²⁸ Bekannt ist außerdem die Übersetzung eines Andersen-Gedichts in der Zeitschrift „Hestia“ um 1876. Offensichtlich wurden anfangs nicht nur Märchen, sondern auch andere Schriften Andersens rezipiert, die jedoch allmählich in Vergessenheit gerieten.

um Kinderzeitschriften, die sich an ‚die braven Kinder‘²⁹ wandten, sondern auch um Unterhaltungszeitschriften, die eine erwachsene bürgerliche Leserschaft ansprechen wollten. Folglich wurden die Erzählungen nicht nur nach streng pädagogischen Kriterien ausgewählt. Außerdem waren die pädagogischen Prinzipien der damaligen Zeit nicht klar definiert: auf den Seiten der Kinderzeitschriften und Kinderbücher sind verschiedenartige Texte mit unterschiedlich akzentuierten belehrenden und erzieherischen Absichten zu finden. Dies erlaubte die Veröffentlichung auch solcher Märchen Andersens, die später wegen ihres melancholischen Charakters, der als für die Kindererziehung nicht mehr geeignet empfunden wurde, in Griechenland nicht weitertradiert wurden. Dabei handelt es sich insbesondere um Märchen mit dem Motiv des Todes, ein beliebtes Leitmotiv vieler Kinderbücher des 19. Jahrhunderts³⁰.

Die Übersetzer der Märchen gehörten zu der Gelehrtenschicht der griechischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Die meisten von ihnen studierten und lebten im westeuropäischen Ausland (England, Frankreich oder Deutschland), wo sie Gelegenheit hatten, über die Märchen und Erzählungen sowie über die Persönlichkeit Andersens Näheres zu erfahren³¹. Zu den frühesten Übersetzern zählt auch der erste griechische Volkskundler Nikolaos Politis, der 1876 das Märchen *Die Geschichte einer Flasche* in der renommierten Literaturzeitschrift *Hestia*, bei deren Herausgabe viele bekannte griechische Gelehrte der damaligen Zeit zusammenarbeiteten, übersetzte³². Erwähnenswert bei der Übersetzung Politis' ist der subtile und latent moralische Ton, der zum Schluß einen explizit erzieherischen bzw. wertenden Charakter annimmt. Nikolaos Politis und die anderen gelehrten Übersetzer (wie zum Beispiel Dimitrios Vikelas, der Übersetzer der ersten Buchausgabe) gehörten zu den griechischen Intellektuellen, die sich für die Volksbildung und -erziehung einsetzten. Der junge Staat Griechenland befand sich Ende des 19. Jahrhunderts in einem soziokulturellen und ökonomischen Aufschwung, die bürgerliche Klasse etablierte sich in diesen Jahren. Die griechischen Gelehrten wollten als Volksaufklärer wirken und entwickelten entsprechende erzieherische und pädagogische Strategien. Die Märchen Andersens paßten in ihr pädagogisches Programm für das Heimatland: sie gehörten zum allgemeinen europäischen Kulturgut und wurden deswegen als Garanten für eine weiterreichende allgemeine Bildung des griechischen Volkes angesehen.

²⁹ Die Ankündigung für ‚die braven Kinder‘ war ein typischer Untertitel vieler Märchenhefte in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Damit sind brave ‚bürgerliche‘ Kinder gemeint, vgl. Kaliambou, Maria: Griechische populäre Märchenhefte 1870–1970. Ein Beitrag zur Vermittlung kultureller Werte (laufendes Dissertationsprojekt).

³⁰ Kaplanoglou (wie Anm. 1) 201.

³¹ Es ist zu vermuten, daß die ersten Übersetzungen der Märchen Andersens ins Griechische an englische, französische oder deutsche Vorlagen angelehnt waren. Die Übersetzer erwähnten leider nicht, aus welchen Vorlagen sie die Texte nahmen.

³² *Hestia* (1876) 455–459; vgl. auch Papakostas, Giannis: Protes prospatheies sygkentrosis paramythion. I periptosi tou Nikolaou Politi (Erste Versuche von Märchensammeln. Der Fall Nikolaos Politis). In: Audikos (wie Anm. 1) 44–55. Das Märchen hat den deutschen Titel ‚Der Flaschenhals‘. In: Andersen (wie Anm. 17) hier Bd. 3, 258–268.

Der Name Andersen wurde bei den Übersetzungen immer angegeben, eine Tatsache, die für den Bekanntheitsgrad des dänischen Schriftstellers im griechischen Raum eine wesentliche Rolle spielte. Dies ist aufschlußreich, wenn man die zwar gleichzeitige, aber doch meistens anonyme Verbreitung von Märchen der anderen ‚Märchendichter‘ – wie zum Beispiel der Grimms oder Perraults – bedenkt. Dreißig Jahre nach Andersens Griechenlandreise hatte sich also die Rezeptionssituation geändert: die Literaten waren über den Ruhm und das Werk des ‚großen Andersen‘³³ schon gut informiert. Darüber hinaus scheint das Wirken Andersens eine breitere Bedeutung gewonnen zu haben: schon seit den ersten Jahren waren viele griechische Schriftsteller von Stil und Thematik der Kindererzählungen wesentlich beeinflusst. Leider steht eine eingehende Analyse der intertextuellen Beziehungen zwischen Andersen und griechischen Autoren noch aus.

Neue Rezeptionsformen im 20. Jahrhundert: getreue Popularisierung

Die ‚Reise‘ der Märchen Andersens durch die griechische Märchenpublizistik nahm seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine zusätzliche Wende. Bekannt sind nicht nur gut ausgestattete Ausgaben für die Bildungsschicht, wie sie bis heute herausgegeben werden, sondern auch eine Reihe von massenweise produzierten populären Märchenheften³⁴. Die populären Märchenhefte, die eine wichtige Quellenkategorie für die Märchenforschung darstellen, erschienen in Griechenland seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Der große Boom kam in der Zwischenkriegszeit (besonders nach den 1930er Jahren)³⁵. Die äußere Form entwickelte allmählich stabile Charakteristika: Es handelte sich um kleine, dünne Hefte (mit 16, 24 oder meistens 32 Seiten), die fast alle im Rahmen von Märchenreihen herausgegeben wurden. Obwohl die Druckqualität nicht besonders hochwertig war, waren sie dennoch mit einem bunten, markanten Deckblatt versehen, das als Kaufanreiz fungieren sollte. Die für alle erschwinglichen Hefte wandten sich explizit an ein Kinderpublikum.

Die populären Märchenhefte waren von Anfang an das wichtigste Medium für die Vermittlung von Märchen der Brüder Grimm und Charles Perrault. Im Gegensatz dazu blieben die Märchen Andersens bis Anfang des 20. Jahrhunderts in den Händen von Literaten und Gelehrten. Erst in der Zwischenkriegszeit, als

³³ Als ‚groß‘ wurde Andersen in einem Heft der Kinderzeitschrift „Diaplasia ton Paidon“ (Formung der Kinder) um 1882 bezeichnet, vgl. Kaplanoglou (wie Anm. 1) 210.

³⁴ Die Märchenpublizistik in Griechenland folgte seit ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts beiden Richtungen: den von Gelehrten initiierten Editionen sowie den Ausgaben mit populärliterarischem Charakter. Verknüpfungen zwischen beiden Richtungen lassen sich leicht erkennen: Die Herausgeber der populären Hefte erbaten des öfteren Material bei den Gelehrten für ihre Märchenhefte, was auch für Andersen-Märchen gelten kann, vgl. Kaliambou (wie Anm. 29).

³⁵ Diese als ‚wertlos‘ betrachteten Lesestoffe sind in keiner staatlichen Bibliographie katalogisiert, was ihre Erforschung erheblich erschwert.

der Name Andersens schon in der griechischen Kinderliteratur etabliert war, wurden Andersens Märchen auch von popularen Verlegern veröffentlicht³⁶.

In diesen billigen, meist am Kiosk verkauften Märchenheften läßt sich ein Korpus von ca. 15 Geschichten (von den insgesamt 156 Märchen Andersens) als favorisierte Standardmärchen ausmachen. Diese sind: 1) *Die wilden Schwäne*, 2) *Die kleine Seejungfrau*, 3) *Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen*, 4) *Das häßliche junge Entlein*, 5) *Die Nachtigall*, 6) *Die Prinzessin auf der Erbse*, 7) *Des Kaisers neue Kleider*, 8) *Der Schneemann*, 9) *Die Glocke*, 10) *Der Flachs*, 11) *Der Schmetterling*, 12) *Der standhafte Zinnsoldat*, 13) *Däumelinchen*, 14) *Der Reisekamerad*, 15) *Das Feuerzeug*³⁷.

Der Bearbeitungsgrad der Übersetzungen von Andersens Märchen in den popularen Märchenheften der Jahre ca. 1930 bis ca. 1970 ist überraschenderweise sehr niedrig. Nach einem ersten Vergleich einiger Märchen³⁸ mit einer deutschen Übersetzung der Märchen Andersens läßt sich feststellen, daß die griechischen Texte den deutschen Fassungen³⁹ sehr nahe stehen und sich keine vom dänischen Original abweichenden Varianten bildeten⁴⁰. Der einzige bemerkenswerte Eingriff bezieht sich auf die kulturell unterschiedliche religiöse Ebene. Als Beispiel kann hier Andersens poetisches Märchen *Die Glocke* angeführt werden, in dem in der griechischen popularen Ausgabe die Konfirmation erläutert wurde⁴¹.

Die Verleger also, die heute meist mit einem negativen Unterton als ‚Kompilatoren‘ bezeichnet werden, blieben ihren Originalen treu. Im Gegensatz dazu gaben die Gelehrten den Andersen-Märchen durchaus ihren persönlichen stilistischen Anstrich (wie es zum Beispiel bei dem ersten griechischen Volkskundler Politis in der Zeitschrift *Hestia* 1876 der Fall war). Generell läßt sich sagen, daß sich Andersen wegen seiner ‚Unberührtheit‘ von den anderen weltbekannten Märchenautoren abhebt – insbesondere von den Brüdern Grimm und Perrault, deren Märchen in den popularen Märchenheften starken Änderungen oder Vermischungen unterworfen wurden.

Der Name Andersens wurde auch in den popularen Märchenheften oft angegeben, und die Titel seiner Märchen wurden kaum geändert. Dies zeigt, daß Anonymität und Zurücktreten persönlicher Merkmale zugunsten eines allgemeinen Märchencharakters im Falle Andersens nur begrenzt gelten. Individuelle Züge

³⁶ Die bekanntesten popularen Verleger, die Märchen Andersens in ihren Reihen veröffentlichten, sind: Spiros Daremas, Dimitrakos, Ilias Kampanas, Aristofanis Papadimitriou, Georgios Papadimitriou, Saliveros, Agkira, Astir; vgl. Chanos, Dimitris: *To paidiko laiko filladio – periodiko – vivlio* (Das populare Kinderheft, -periodikum, -buch). Athen 1991, hier 313–372.

³⁷ Die Titel folgen der deutschen Ausgabe (wie Anm. 17). Es handelt sich meistens um kürzere Märchen Andersens.

³⁸ Exemplarisch: „Die wilden Schwäne“ (Verlag Georgios Papadimitirou, 1956); „Die kleine Seejungfrau“ (Verlag Georgios Papadimitirou, 1956); „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ (Verlag Astir, o.J. [1950er Jahre]); „Der Flachs“ (Verlag D. Daremas, o.J. [1950er Jahre]) u.a.

³⁹ Wie Anm. 17.

⁴⁰ Die Vorlagen, aus denen die Märchen übersetzt wurden, wurden weder von den Gelehrten noch in den popularen Ausgaben angegeben.

⁴¹ „Die Glocke“ (Verlag Dilos, o.J. [1960er Jahre]).

seiner Märchen sind in den popularen Märchenheften noch erkennbar. Vielleicht war sein internationaler Ruhm, nach dem er selbst so sehr gestrebt hatte, in Griechenland derart groß, daß die Produzenten von einer nicht werkgetreuen Bearbeitung und Verfälschung abgehalten wurden.

Bei der Frage, warum die Verleger die Andersen-Märchen nicht wesentlich umformten, sollte man noch die ideologische Perspektive seiner Märchen berücksichtigen. Seine Werke repräsentierten bürgerliche Ideale und wurden deswegen von der Bourgeoisie als das beste Material für Kinder aller Sozialschichten angesehen⁴². Auch in Griechenland entsprachen die vermittelten Werte seiner Märchen denen der aufkommenden Bürgerschicht und wurden für pädagogische bzw. ideologische Ziele der Gesellschaft genutzt. Gerade diese Werte der dominanten Klasse waren es, die erhalten werden sollten.

Interessant bleibt, daß es keine engen Verbindungen zwischen den Kunstmärchen Andersens und entsprechenden mündlichen Überlieferungen gibt. Exemplarisch kann hier das Märchen *Die wilden Schwäne* (AaTh 451: *The Maiden Who Seeks her Brothers*) vorgestellt werden. In dem noch unvollständigen griechischen Märchenkatalog sind 38 Varianten des Märchentyps katalogisiert, von denen nur zwei an das bekannte Märchen Andersens erinnern⁴³. Das gegenteilige Phänomen ist im Nachbarland Bulgarien aufgetreten. Dort wurden ebenfalls seit dem Ende des 19. Jahrhunderts Andersens Märchen übersetzt und drangen „über die Massenlesestoffe in die mündliche Überlieferung ein“⁴⁴.

Eine unterschiedliche ‚Reise‘ Andersens läßt sich bei den neueren popularen Märchenheften seit den 1970er Jahren beobachten, die sich sowohl hinsichtlich der Außenansicht als auch der Optik im Inneren der Hefte von ihren Vorgängern deutlich abheben. Die Neuerscheinungen billiger populärer Märchenhefte zeigen vergleichsweise mehr bunte Bilder als Märchentexte, die stark auf die zentralen Motive der jeweiligen Erzählung verkürzt sind. Die Rezeption Andersens änderte sich radikal: auf die erste ‚getreue‘ Popularisierung der Jahre 1930–70 folgte eine beliebige Umformung und Adaptation. Die Bearbeitung zeigt sich vor allem an inhaltlichen und stilistischen Umformungen⁴⁵. Oft werden bekannte Schriftsteller und ihre Werke verwechselt: zum Beispiel wird das Märchen *Die wilden Schwäne* dem Autor Charles Dickens⁴⁶ und das Grimmsche *Rumpelstilzchen* Andersen⁴⁷ zugeschrieben.

⁴² Zipes, Jack: Hans Christian Andersen and the Discourse of the Dominated. In: ders.: *Fairy Tales and the Art of Subversion*. New York 1988, 71–96, hier 71.

⁴³ Aggelopoulou, Anna/Mprouskou, Aigli: Epexergasia paramythiakon typon kai parallon AT 300–499 (Georgiou A. Mega, Katalogos ellinikon paramythion 3) (Bearbeitung von Märchentypen und -varianten AT 300–499 [Georgios A. Megas, Katalog griechischer Märchen 3]) 1–2. Athen 1999, hier Bd. 2, 827–841.

⁴⁴ Roth, Klaus: Bulgarische Märchen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: *Volksdichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Hg. Lutz Röhrich/Erika Lindig. Tübingen 1989, 93–108, hier 105.

⁴⁵ Hier kann exemplarisch das Märchen „Die kleine Seejungfrau“ aus dem Verlag Agkira ([1984] 1994) vorgestellt werden, das den traurigen Tod der Heldin durch ein abgemildertes Ende ersetzt.

⁴⁶ „Die elf Schwäne“ (Verlag S. Daremas, o.J. [1970er Jahre]).

⁴⁷ „Der Zwerg und die Tüchtigen“ (Verlag Agkira, [1984] 1994).

Andersen beobachtete während seiner Reise nach Griechenland um 1841, daß in den Bazars neben Produkten wie Fleisch, Obst und Fes-Hüten auch alte und neue Bücher verkauft wurden – eine wichtige Information zur Distribution der Bücher in Griechenland⁴⁸. Wie hätte Andersen wohl reagiert, wenn er erfahren hätte, daß etwa hundert Jahre nach seiner Reise auch seine Märchen in Griechenland in billigen kleinen Heften auf solchen Markttischen verkauft wurden? Seine ‚Reise‘ nach Griechenland ist seit 1964 durch die Publikation eines großen Teils seiner Märchen auf Griechisch fast abgeschlossen⁴⁹.

Zusammenfassung

Hans Christian Andersen reiste 1841 nach Griechenland, als er noch unbekannt war. Seine Reisebeschreibungen sind eine wertvolle Quelle zum Philhellenismus. Seit den drei letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ‚reisten‘ auch seine Märchen in Griechenland umher. Zunächst blieben sie nur in den Händen von Gelehrten, erst seit der Zwischenkriegszeit wurden seine Werke in vielen populären Märchenheften weiter verbreitet. Das Gemeinsame fast aller dieser Übersetzungen ist, daß sich keine starken Umformungen oder Adaptationen der Märchen zeigen, wie es bei den populären Märchenausgaben nach den 1970er Jahren zu beobachten ist.

Summary

Hans Christian Andersen travelled to Greece in 1841 when he was still unknown. His itinerary is a valuable source for Philhellenism. During the last three decades of the 19th century his tales, too, ‘travelled’ in Greek publications. At first, they remained in the hands of intellectuals. Since the years between the two world wars Andersen’s tales were widely distributed throughout Greece in popular booklets. Most of these translations have in common that Andersen’s tales are not as much adapted or transformed as the popular booklets of Andersen’s tales which have appeared since 1970.

Résumé

En 1841, Hans Christian Andersen voyagea en Grèce, alors qu’il était encore inconnu. Ses descriptions du voyage sont une source précieuse sur le Philhellénisme. Depuis les trois dernières décennies du XIX^e siècle ses contes <voyagent> également dans des publications grecques. D’abord, nous n’avons affaire qu’à des traductions par des savants. A partir de l’entre-deux-guerres, les contes étaient aussi publiés dans de nombreux cahiers de contes populaires et atteignaient ainsi un public plus vaste. Presque toutes ces traductions ont en commun que des transformations ou adaptations notables des contes ne sont pas observables, telles qu’on a pu le constater pour les cahiers populaires à partir des années 1970.

⁴⁸ Andersen (wie Anm. 5) 38.

⁴⁹ Andersen: *Apanta – Paramythia kai diigimata* (Das Gesamtwerk – Märchen und Erzählungen) 1–6. Athen 1964. Diese Edition des Verlags Arsenidis enthält 103 Märchen Andersens. Alle 156 Erzählungen und Märchen Andersens sowie seine weiteren Schriften sind immer noch nicht ins Griechische übersetzt.